

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. März d. J. den fürstbischöflichen Hofkaplan und Supplenten der theologischen Facultät in Salzburg Dr. Sebastian Faidacher zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte an dieser Facultät allergnädigst zu ernennen geruht.
Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem Briefträger Johann Roscher in Wien anlässlich seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. April d. J. dem in der priv. Baumwollspinnerei der Firma Gekner & Comp. in Penzing bediensteten Magazineur Andreas Scherer in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen, einem und demselben Fabriksunternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der spanisch-amerikanische Conflict.

Der Conflict zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten ist an einem Wendepunkt angelangt, die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt zunächst in der Botschaft Mac Kinleys, welche heute dem nordamerikanischen Congresse zugehen soll. Nach einer telegraphischen Meldung des „Daily Telegraph“ aus Washington wird die Botschaft die Anerkennung der Unabhängigkeit Cubas, nöthigenfalls eine militärische Einmischung behufs Verhinderung weiterer Feindseligkeiten befürworten und die Antwort Spaniens als unbefriedigend bezeichnen. Die Botschaft werde keine Vorschläge machen, die mit der Einmischungs-Idee im Widerspruch stehen. Das „Maine“-Unglück werde in den Vordergrund gestellt und kräftig behandelt werden. Die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, werde Spanien gänzlich überlassen bleiben.

Feuilleton.

Ostereier.

Von Dr. Ludwig Kavel.

Blatt und rund, wie das Glück, soll das Symbol des Frühlings Eintritt bezeichnenden Festes sein. Diese beiden Eigenschaften drückt das Ei in vorzüglicher Weise aus. An vielen Orten geben die Menschen durch die besondere Verzierung und Ausschmückung des Ostereies ihre Freude über das Fest kund.

Bei den Russen spielen die Ostern die größte Rolle, weshalb sie auch den Ostereiern besondere Aufmerksamkeit widmen. In Südrussland beschäftigt man sich während der ganzen Charwoche mit ihnen. Die Bewohner dieses Reiches haben für Ostern eine spezielle Begrüßungsformel. Wenn einer den andern trifft, sagt er: „Christus ist auferstanden“; der andere erwidert: „Wahrhaftig, er ist auferstanden“; hierauf beschenkt man sich gegenseitig mit Eiern.

Man kennt dort zwei Arten von Ostereiern. Die erste heißt „Kraschanki“ (von krasiti, färben) und ist einfach roth, gelb, blau oder grün bemalt; sie fehlt selbst auf dem ärmlichsten Ostertische nicht. Die zweite Sorte heißt „Pisanki“ (pisati, malen), sie ist in bunter Weise ausgeführt.

Die hierzu notwendigen Pigmente werden aus verschiedenen Pflanzen durch Kochen und Macerieren gewonnen, so die rothe Farbe aus den Zwiebelschalen, die grüne aus Blättern und die blaue aus den Blüten der Glocken- und anderer Blumen.

Zuerst wird das Ei gewaschen, hierauf wird die Hauptfigur aus freier Hand, mittelst einer feinen

Die Newyorker „Tribune“ berichtet aus Washington, dass daselbst wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens gehegt werde, wenn Spanien nicht nachgebe. Die Botschaft des Präsidenten werde eingehend die durch mehrere Jahre fortgesetzten vergeblichen Bemühungen der Vereinigten Staaten, die Lage auf Cuba zu bessern, den nöthigen Schutz für das Leben und Vermögen wie die Interessen der Amerikaner zu sichern, besprechen und die auf Cuba angeblich verübten Grausamkeiten und Zerstörungen als Beweise für den Zusammenbruch der Souveränität Spaniens anführen. Die Botschaft Mac Kinleys werde darthun, dadurch, dass es Spanien nicht gelinge, den Aufstand niederzuwerfen, sei es unfähig, die Insel zu verwalten. Ferner lehne es Spanien ab, Zugeständnisse zur Herstellung der Ordnung und zur Erhaltung des Friedens zu machen und Ersatz für Leben und geschädigtes Eigenthum der Amerikaner zu bieten. Die Vereinigten Staaten verlangen aber einen Ersatz, wenn nicht anders, mit bewaffneter Macht.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt zur Besprechung des spanisch-amerikanischen Streitfalles, man könne nur wünschen, dass eine friedliche Lösung des Conflictes, nicht aber eine weitere Verschlimmerung eintreten werde, was in vielen Beziehungen beklagenswert sei.

Nicht uninteressant ist im gegenwärtigen Augenblicke eine Gegenüberstellung der Kriegsflotten Spaniens und der Vereinigten Staaten. Nach der amtlichen Statistik vom Jahre 1897 besitzt Spanien eine Kriegsflotte von 46 Schiffen mit einer Besatzung von 9264 Mann und einer Ausrüstung mit 682 Kanonen; die nordamerikanische Kriegsflotte zählt 82 Schiffe mit einer Besatzung von 12.621 Köpfen und 556 Kanonen. In der letzten Zeit aber haben beide Staaten große Anstrengungen gemacht, um ihre Kriegsmarine zu vergrößern und ihr Schiffsmaterial zu verbessern. In einer neueren englischen Quelle, im „All the Worlds fighting Ships“, finden sich andere Angaben, denen zufolge Spanien 34 gefechtsfähige Kriegsschiffe hat, während die Vereinigten Staaten 4 große und 8 kleinere moderne Panzerschiffe, 2 moderne gepanzerte Kreuzer, 13 Küsten-Panzerschiffe, 3 große schwere gedeckte Kreuzer, 10 mittelgroße gedeckte Kreuzer, 3 kleine gedeckte Kreuzer, 9 ungedeckte Kreuzer, 3 Schiffe ohne besonderen Gefechtswert, nach Abrechnung der „Maine“ 55 Kriegsschiffe besitzen. Außerdem haben

die Vereinigten Staaten in der letzten Zeit 3 große Panzerschiffe, 8 große und 13 mittelgroße gedeckte Kreuzer sowie 2 Torpedoschiffe und 20 Torpedozerstörer gekauft und kaufen fortwährend Kriegsschiffe. Jedenfalls hat Amerika eine größere Schlachtflotte, während Spanien seine Küste besser vertheidigen kann.

Die kretische Frage.

Der „Pol. Corr.“ schreibt man aus Petersburg vom 3. d. M.:

Die Action zur Regelung der kretischen Frage, in der vor kurzem ein Stillstand eintrat, dürfte demnächst wieder in Fluss gerathen. Die Ueberzeugung, dass durch die Zurückziehung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns aus Kreta das Recht der anderen Mächte zur Einleitung der Ordnung dieser Angelegenheit auch ohne materielle Mitwirkung der erstgenannten in keiner Weise geschmälert erscheine, herrscht, ebenso wie in der öffentlichen Meinung Russlands, auch in den maßgebenden Kreisen Petersburgs vor. Damit ist allerdings nicht etwa — wie ja in der „Pol. Corr.“ bereits festgestellt wurde — die eventuell auch unter Anwendung von Mitteln der Gewalt durchzuführende Einsetzung des Prinzen Georg von Griechenland als General-Gouverneur von Kreta gemeint. In dieser Beziehung müssen sich vielmehr, wie hier betont wird, diejenigen Mächte, die den genannten Prinzen in Anbetracht der Sympathien und des Vertrauens, das er bei der die Mehrheit bildenden christlichen Bevölkerung finden würde, für die geeignetste Persönlichkeit zur Verwaltung der Insel ansehen, darauf beschränken, an ihrem Standpunkte festzuhalten und ihre Bemühungen zur Erlangung der Zustimmung der dissentierenden Cabinette fortzusetzen. Da jedoch auf eine rasche Erledigung dieser Personenfrage kaum zu hoffen ist, drängt sich der Wunsch auf, das Problem dadurch zu vereinfachen, dass in der Zwischenzeit auch ohne vorherige Einsetzung eines General-Gouverneurs die Herstellung normaler Zustände auf Kreta angebahnt wird. Von diesem Gesichtspunkte aus wird nun in den russischen diplomatischen Kreisen ein Plan erörtert, dessen Durchbringen bei den anderen, an der Seite Russlands verbliebenen Mächten man erwarten zu dürfen glaubt. Diesem Projecte zufolge sollen die Admirale, welche die Geschwader Russlands, Frankreichs, Englands und Italiens in den kretischen Gewässern befehligen, mit

In Podolien ist die Sitte des Eierfärbens noch in voller Blüte, in anderen Gegenden Russlands ist sie bereits im Abnehmen begriffen und wird bloß von einzelnen alten Frauen ausgeübt. Der seit vielen Jahrhunderten eingebürgerte Brauch weicht einer Erregungenschaft der modernen Technik, dem sogenannten „Abklatschverfahren“, welches von Deutschland aus eingeführt wurde.

Die Ostereier spielen in der Volkskunde eine nicht unbedeutende Rolle, als Beweis dafür seien die Untersuchungen des bekannten Höhlenforschers und russischen Staatsrathes Wankel angeführt, welcher eine deutliche Uebereinstimmung der Verzierungen auf alten, in Mähren gefundenen Ostereiern mit Ornamenten nachwies, die sich auf den Thongeräthen der prähistorischen Kelten von Hallstatt befanden. Namentlich führte ihn das sogenannte „Hakenkreuz“ darauf.

Es ist ferner nicht uninteressant, zu bemerken, dass hier die Färbekunst sich desselben Mittels bedient, um den bereits tingierten Theil der Eischale vor der neuen Farbe zu schützen, wie dies die Malagen bei ihrem Rattendruck thun. Hier wie dort wird durch aufgelegtes Wachs der betreffende Theil des Stoffes, respective des Eies, vor der Einwirkung des Pigments bewahrt. Es erinnert dieses Verfahren an die noch vor einigen Jahrzehnten auch bei uns im Zeugdruck verwendeten „Wachs-Reservagen“.

Die Ostereier der Wenden werden in eine Farbe getaucht, und wenn diese trocken ist, wird das Ornament mit einer Nadel eingeritzt. Letzteres stimmt zu meist in allen Dörfern eines Landstriches überein. Auch hier findet sich das Hakenkreuz, welches man für ein urarisches Motiv hält.

Blechröhre, mit flüssigem Wachs ausgeführt. Dabei halten der Zeigefinger und der Daumen der linken Hand das Ei an den Polen, während die Blechröhre mit dem Zeigefinger und Daumen der rechten Hand geföhrt wird. Der kleine Finger derselben verjehet das Ei in eine langsam rotierende Bewegung. Ist das Ornament fertig, so taucht man das Ei in die rothe Farbe. Die Stellen, welche roth bleiben sollen, werden mit Wachs bedeckt, hierauf kommt das Ei in die folgende Farbe. Stellt sich dabei ein Miston heraus, so wird mit einer Alaunlösung oder mit einer Brühre von sauren Rüben entfärbt. Außer dem rothen wird meist noch ein gelbes und schwarzes Pigment verwendet.

Nach Beendigung dieser langwierigen Procebur wird das Ei in einen nicht zu stark erhitzten Ofen gebracht, dadurch schmilzt das Wachs weg und die Farben haften besser. Auf diese Weise können nur primitive Ornamente hergestellt werden, so z. B. Dreiecke, Sterne, Kreuze, Mäander, Spiralfiguren u. a.

Ueber die Entstehung der Sitte des Eierfärbens cursieren im Volke zwei Ueberlieferungen. Nach der einen sollen die bemalten Ostereier an den Körper von Jesus erinnern, der durch die Geißelung bunt gefleckt war. Die zweite hat einen localen Charakter und datiert aus der Zeit, um welche das Christenthum über das Judenthum siegte. Ein Christ begegnete einem Juden und grüßte ihn mit den Worten: „Christus ist auferstanden“; der Jude erwiderte hierauf: er werde nur dann daran glauben, wenn die Eier, die jener im Korbe trug, roth würden. Der Christ öffnete den Korb — und siehe da! die Eier waren roth.

besonderen Vollmachten ausgestattet werden, um sich mit den hervorragendsten Mitgliedern der kretischen Nationalversammlung über die Einleitung einer gemeinsamen Verwaltung der Insel gemäß den von den Botschaftern in Constantinopel ausgearbeiteten und von den Mächten gutgeheißenen Grundsätzen der Autonomie zu verständigen.

Man würde auf diese Weise, wie seitens der Urheber dieses Vorschlags betont wird, dahin gelangen, daß sich die kretische Bevölkerung unter der Einwirkung ihrer natürlichen Führer und der militärischen Vertreter der Mächte, welche die Verantwortung für die Regelung der Verhältnisse und die vollständige Wiederherstellung der Ordnung übernommen haben, allmählig an das neue Regime gewöhnen würde. Durch diese praktische Methode, die genannte Bevölkerung für die Einrichtungen, die dann dauernd aufrechterhalten werden sollen, vorzubereiten, würde die Aufgabe des künftigen General-Gouverneurs, dessen Mission eben in der Befestigung dieses Regimes besteht, bedeutend erleichtert werden. In den Petersburger Kreisen, die diesen Plan befürworteten und voraussichtlich Bemühungen aufbieten werden, um ihm bei den anderen beteiligten Factoren Anklang zu verschaffen, überwiegt man selbstverständlich nicht, daß es sehr schwierig, um nicht zu sagen unmöglich wäre, normale Zustände auf Kreta auch nur anzubahnen, ohne für diesen Zweck über gewisse materielle Mittel zu verfügen.

Die Verwirklichung des dargelegten Projectes würde daher erheischen, daß der kretischen Regierung für die Bestreitung der wichtigsten Ausgaben zum Zwecke der Organisierung der autonomen Verwaltung die Aufnahme einer Anleihe ermöglicht werde. In Anbetracht des Umstandes, daß der Betrag dieser Anleihe gewiß keine sehr hohe Ziffer erreichen würde, glaubt man in Petersburg, daß die Mächte, welche zu dieser ganzen Action berufen erscheinen, sobald einmal dieses Project ihre Zustimmung gefunden haben wird, die Uebernahme einer gemeinsamen Garantie für diese Anleihe nicht ablehnen werden. Wie es scheint, wird der dargelegte Plan bald feste Form gewinnen, so daß die ersten Schritte der russischen Diplomatie in dieser Richtung demnächst erfolgen dürften.

Politische Uebersicht.

Laibach, 7. April.

Se. Majestät der Kaiser hat am 5. d. M. vor-mittags den ungarischen Finanzminister Dr. Lukacs in längerer Privataudienz empfangen, worauf die beiden Finanzminister Dr. Razi und Dr. Lukacs im ungarischen Ministerium eine eingehendere Besprechung hatten. Ministerpräsident Baron Bánffy und Finanzminister Dr. Lukacs sind nach Budapest zurückgekehrt.

Mit Bezug auf die den Delegationen zu unterbreitende Vorlage über einen Flottenplan erörtert ein Fachmann im „Neuen Wiener Tagblatt“ die von den verschiedenen europäischen Staaten für die Stärkung der Marine aufgewendeten Mittel und berechnet, daß in Frankreich das Marinebudget vom Jahre 1866 bis 1897 von 72.7 Millionen Gulden auf 133 Millionen Gulden gestiegen ist und 6.7 fl. per Kopf beträgt; in Rußland ist in dieser Periode

das Budget von 41.1 Millionen Gulden auf 111 Millionen gestiegen; in Deutschland von 7.9 auf 70.2 Millionen Gulden; in Italien von 17.6 auf 51.8 Millionen Gulden, so daß daselbst 1.7 fl. per Kopf auf Marine-Auslagen entfällt. Der Tonnengehalt der Kriegsflotte ist in den letzten 30 Jahren in Oesterreich-Ungarn um 34 Procent, in Rußland um 91, in Frankreich um 48, in Italien um 130, in Deutschland um 660 Procent gestiegen.

Die ungarische Quotendeputation wird ihre Constituierung erst nach den Oesterfeiertagen vornehmen. Zum Präsidenten wird voraussichtlich Koloman Szell und zum Referenten Dr. Max Falk wiedergewählt werden. Nach den neuesten Vereinbarungen werden die beiden Deputationen ihre Verhandlungen mit einem schriftlichen Runtiumwechsel beginnen, und zwar wird es die ungarische Quotendeputation sein, die als erste ihren Standpunkt bezüglich der Bestimmung der Quote und der Höhe derselben in einem an die österreichische Deputation zu richtenden Runtium feststellen wird.

Dem deutschen Reichstage wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ melden, alsbald nach seinem Wiederzusammentritte nach den Osterferien der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Gesekzentwurf wegen höherer Bemessung der Entschädigungen für militärische Vorspannleistungen zugehen.

In Dänemark wurden vorgestern die Wahlen in das Folkething vollzogen. Gewählt wurden: 15 Conservative, 23 Mitglieder der gemäßigten und 63 der radicalen Linken sowie 12 Socialisten. Bisher zählte das Folkething 24 Conservative, 25 Angehörige der gemäßigten und 55 der radicalen Linken sowie 9 Socialisten. Die radicale Linke hat demnach die Mehrheit im Folkething gewonnen. Die Socialisten eroberten die Mandate der Städte Aalborg, Randers und Horsens. Der Führer der Freihandelspartei, Kaufmann Koerdt, wurde in Slagelse wiedergewählt; der Führer der Protectionisten, Redacteur Wulff, unterlag in Horsens.

Aus Rom schreibt man: Mit dem Botum der Kammer über das Referat des Fünfercomités, welches die Anklagen gegen Crispi zu untersuchen hatte, ist diese Affaire noch lange nicht beendet worden. Einerseits wird nunmehr erst der Gerichtshof von Bologna den Proceß Favilla zu Ende führen, mit welchem bekanntlich die Affaire Crispi im Zusammenhang steht, andererseits wird wohl die Kammer selbst noch einmal sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben, indem sie Gelegenheit erhalten wird, bei der Agnoscierung der eventuellen Wahl des sich neuerdings um das Mandat von Palermo bewerbenden Crispi ihre Meinung abzugeben. Durch den Beschluß, welchen die Kammer nach dem Berichte des Fünfercomités bezüglich Crispi faßte, hat sie der gerichtlichen Verfolgung in keiner Weise präjudiciert. Der Berichterstatter Palberti und der Justizminister Zanardelli haben keinem Zweifel Raum gelassen, daß die Gerichtsbehörden volle Freiheit haben, wenn sie es für nothwendig erachten, von der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Crispi zu verlangen. Es wird also von den Entscheidungen des Gerichtshofes von Bologna, der mit der Verhandlung der Affaire Favilla betraut ist, abhängen, ob auch Crispi noch vor Gericht sich zu verantworten haben wird. — Die

Socialisten werden die Wiederwahl Crispi auf das lebhafteste bekämpfen und einen Gegencandidaten aufstellen. Der Wahlkampf wird sonach, obgleich, wie schon erwähnt, der Ausgang nicht zweifelhaft sein kann, doch ein sehr heißer werden. Die Gegner Crispi werden dann den Kampf gegen ihn wieder in die Kammer verlegen und die Giltigkeit der Wahl anfechten. Die Wahl soll noch im Laufe des April stattfinden. — Einen endgiltigen Abschluß wird die Affaire Crispi wohl erst dann finden, bis die Affaire Favilla vor dem Bologneser Gerichtshofe ausgetragen sein wird. War es doch hauptsächlich die Besorgnis vor neuen Enthüllungen, die aus diesem Proceße ans Tageslicht kommen könnten, welche die Kammer zu ihrem Botum bestimmt hat. Wann der Proceß Favilla stattfindet, ist noch nicht bekannt, keinesfalls aber kann der Termin ein entfernter sein.

Die französische Kammer nahm die vom Senat zurückgelangten Budgets an, wobei einige von demselben verminderte Credite wiederhergestellt wurden. Das Budget wurde mit diesen Abänderungen an den Senat zurückgeleitet.

Wie man aus London meldet, steht es nunmehr fest, daß der seit langem angekündigte Rücktritt des dortigen italienischen Botschafters, Generals Ferrero, in den ersten Tagen des Mai erfolgen wird. Es erhält sich die Version, daß zu seinem Nachfolger höchstwahrscheinlich der italienische Botschafter bei der Pforte, Herr Panja, auserselben werden wird.

Wie man aus Petersburg meldet, hat der große russische Kreuzer „Swjetlana“, der eben auf den „Forges et chantiers de la Méditerranée“ in Frankreich fertiggestellt wurde, die Ordre erhalten, nach Ostasien abzugehen. — Ferner meldet man von dort, daß in Turkestan und Bokhara am 1. September d. J. die Institution der Friedensrichter ins Leben treten wird.

Aus Belgrad verlautet, daß der Minister des Innern den hauptstädtischen Präfecten ermächtigt, gegen den Führer der radicalen Partei, Herrn Pasić, wegen Majestätsbeleidigung einzuschreiten. Nach einer weiteren von dort zugehenden Meldung wird das liberale Centralcomité morgen über das Vorgehen der Partei bei den wahrscheinlich in der vierten Aprilwoche stattfindenden Stupischtinawahlen Beschluß fassen.

Eine aus Rom zugehende Meldung betont gegenüber den Aeußerungen einiger italienischer Blätter, welche angeichts des Standes der kretischen Frage die Zurückziehung des italienischen Geschwaders aus den kretischen Gewässern für opportun erachten würden, daß fast die gesammte öffentliche Meinung des Landes diesen Standpunkt ablehne. Man theile vielmehr in allen ersten politischen Kreisen die Ansicht der Regierung, daß die Interessen Italiens im Mittelmeer ihm die Zurückziehung aus Kreta nicht gestatten. Wer von Italien fordert, daß es das Beispiel Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in dieser Beziehung nachahme, übersehe die Stellung Italiens als Mittelmeermacht, die ihm durchaus gebiete, seine Besatzung auf der Insel und sein Geschwader in den genannten Gewässern zu belassen. Die Annahme, als ob durch dieses Verhalten ein Schatten auf den Dreibund fiele, sei ganz haltlos.

Um seinetwillen

Roman von M. Zichtenberg.

(59. Fortsetzung.)

10. Capitel.

Ueber zwei Monate waren seit dem zuletzt Erzählten verfloßen.

Graf Steinfels hatte seine Verlobung mit Lilly vollzogen und war dann nach Spanien gereist, um seine Angelegenheiten dort zu ordnen. Seraphine hatte ihn seit jener Stunde des Entfagens nicht wieder allein und überhaupt nur selten gesehen und gesprochen. Er hatte Seraphine noch denselben Tag geschrieben, daß er bereit sei, sein gegebenes Wort zu erfüllen, aber nicht imstande wäre, dem phantastischen jungen Mädchen gegenüber eine Liebe zu fingieren, welche er nicht empfinde. Deshalb bitte er Seraphine um Rath, wie er seine plötzliche Bewerbung motivieren und Lilly in der Täuschung erhalten könne, daß er sie aus freiem Antriebe gewählt habe. Gleichzeitig bat er Seraphine um Entschuldigung, wenn er ihrem Hause noch einige Tage fernbleibe, da er nur allzuwohl fühle, daß er nicht die Kraft besitze, ihr, der so heißgeliebten Frau, ruhig und gleichgiltig gegenüberzutreten. Und schließlich sprach er noch die Bitte aus, ihr den kleinen Fernando senden zu dürfen, welcher sich schmerzlich nach ihr sehne.

Seraphine erwiderte ihm, daß er nach ihrer Meinung am besten thäte, sich mit seiner Bewerbung zuerst an Lillys Großmutter zu wenden, da diese, von Lillys geheimen Wünschen nichts ahnend, die geeignetste Person sei, um ihrer Entlein seine Werbung

auf die zarteste Weise vorzutragen. Die Großmutter sowohl wie auch Lilly selbst würden dann sicher glauben, daß er diesen Entschluß aus freiem Antriebe gefaßt habe, und gewiß nicht an seiner Neigung zweifeln. Auch würde Lilly in ihrer enthusiastischen Bewunderung für ihn sicherlich alles gut heißen, was er thue, und trotz seines ernststen Wesens an seiner Seite glücklich werden. Der Brief schloß mit den Worten: „Bitte, mein theurer Freund, sende mir deinen lieben Knaben recht bald und oft; er wird meinem kranken Herzen der süßeste Trost sein!“

Seraphine sollte das Richtige getroffen haben.

Die ältere Baronin Landsberg, welche sich wieder ganz wohl befand, fühlte sich sehr geehrt und stolz, daß die Wahl des Grafen Steinfels, dessen hervorragend hohe Lebensstellung, verbunden mit einem fürstlichen Reichthum, ihn zu der glänzendsten Partie machte, auf ihre Entlein gefallen war.

Lilly aber war so übergücklich, daß ihres Herzens geheimstes Sehnen und Wünschen sich so plötzlich erfüllte, daß sie sehr schnell genas und förmlich aufblühte in dem unverhofften Glück.

Am Tage ihrer Verlobung, welche vier Wochen später vollzogen wurde, erschien Lilly als vollkommen Genesene im Salon und war hübscher und blühender als je.

Am Tage nach der öffentlichen Verlobung wollte Graf Steinfels nach Madrid abreisen, um seinen Abschied vom König Alfonso zu erbitten, da Lilly mit dem ganzen Eigensinn ihres capriziösen Charakters darauf bestand, mit ihrem zukünftigen Gatten in Wien leben zu wollen.

Durch Lillys Krankheit hatte es sich von selbst gemacht, daß die beiden zukünftigen Gatten sich nur wenig allein sprachen. Daher kam es auch, daß Lilly während ihres kurzen Beisammenseins das ernste, fast düstere Wesen des Grafen Steinfels gar nicht bemerkte und in ihrer phantastisch-überschwenglichen Schwärmerei alles, was der vergötterte Mann that, billigte.

Die ältere Baronin Landsberg, voll stolzer Freude über das unerwartete Glück ihres geliebten Entelkinds, hatte sich während dieser Zeit förmlich in dem Palais der verhassten Schwiegertochter niedergelassen, um darüber zu wachen, daß Lillys Verlobung auch mit dem ganzen Glanz gefeiert werde, welcher bei einer so brillanten Partie erforderlich war.

Seraphine aber, welche sich unfähig fühlte, bei der täglichen Anwesenheit des theuren Mannes ihre so mühsam errungene Fassung zu bewahren, und seelisch leidend war, blieb fast immer in ihren Zimmern, der herrischen Schwiegermutter bereitwillig die ganze Leistung überlassend.

Am Tage der öffentlichen Verlobung aber hatte Seraphine als Mutter der Braut unbedingt zugegen sein müssen, und es war, als wenn Mutter und Tochter zu dieser Gelegenheit das Aussehen gewechselt hätten. An diesem Tage glück Lilly, die glückstrahlende Braut, in ihrer golddurchwirkten rosa Seidenrobe und mit dem durch die innere freudige Erregung wie mit Burpurglut überhauchten lächelnden Antlitze in Wahrheit einer Rose, während Seraphine in dem bis an den Hals geschlossenen silbergrauen Atlaskleid und mit dem schmerzdurchgeistigten bleichen Angesicht ganz das Bild der zarten Lilie verkörperte.

Tagesneuigkeiten.

— (König Otto von Baiern.) Aus München meldet man: In dem körperlichen Befinden des Königs Otto ist in den letzten Tagen eine Aenderung eingetreten, insofern als eine Blasenblutung mit gleichzeitiger Reizung der Nieren auftrat. Der ärztliche Bericht besagt, obwohl die Ursache dieser Erscheinung vorläufig nicht mit völliger Bestimmtheit eruiert werden könne, dürfe doch ausgesprochen werden, daß der Zustand des Königs zunächst zu ernststen Bedenken keine Veranlassung biete.

— (Geschenk für die Kaiserin von Rußland.) Der Maler Felix Aubert, einer der talentvollsten und bekanntesten der Pariser Mitglieder der Vereinigung «Siz», hat vom Minister Hanotaux den Auftrag erhalten, eine Echarpe für die Zarin zu deren Geburtstage am 6. Juni zu malen, und zwar handelt es sich um ein Kunstwerk von ebenso origineller als wertvoller Bedeutung, eine Schärpe aus Chantilly, auf das zarteste mit polychromer Malerei bedeckt. Aus dem gleichen Material besteht ein Fächer, der sich im Besitze der Gräfin Béarn befindet und der ebenfalls, wie die Schärpe, aus polychromem Chantilly besteht und auf einem Gestell aus ciselirtem, mit kleinen Cabochons bedecktem Gold montiert ist.

— (Aus den Jagdrevieren.) Die «Neue Freie Presse» schreibt: Dem Umstande, daß sich bei dem ausnehmend milden Winter 1897/98 der Rückzug der Waldschneepfen nach dem Süden ungemein verzögerte, ja nur theilweise abwickelte, ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, daß dormalen der Frühjahrszug in recht mangelhafter Dichte und sehr vertheilten Routen vor sich geht. Thatsächlich sind den ganzen Winter über in Mitteleuropa Schneepfen angetroffen worden, und hätte man so die vor dem 1. Jänner erlegten als die «letzten», die nach dem 1. Jänner erbeuteten als die «ersten» bezeichnen müssen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß, wenn man die überwinterten Schneepfen strenger schonen würde, dieselben in weiterer Generation sich acclimatirten und Standvögel werden würden. — Alles Wild ist prächtig über den Winter hinausgekommen, und namentlich zeigen Rehböcke, von denen alte bereits Lust zum «Fegen» verrathen, eine besonders stämmige und üppige Gehörnbildung, es winkt so manche capitale Trophäe für die nächste Büchsjahreszeit. — Im Leibgehege Gödöllö unseres Kaisers sind im abgelassenen Jahre 17.051 Stück Wild gestreckt worden, und zwar 50 Edelhirsche, 144 Stück Kahlwild, 22 Wildschweine, 67 Rehe, 3335 Hasen, 631 Lapins, 5 wilde Truthähne, 4262 Fasanen, 2460 Rebhühner, 110 Schneepfen, 21 Wildkazen, 4 Fischottern, 249 Füchse, 35 Dackel, 167 Marder und Iltisse, 5 Steinadler u. s. w. S. e. M a j e s t ä t der Kaiser jagte nur in den Revieren Jaszegh und Balko und streckte: 4 Stück Edelwild, 6 Wildschweine, 1 Rehbock, 51 Hasen, 6 Lapins, 198 Fasanen, 3 Rebhühner und 2 Waldschneepfen. — Die Nachfrage nach lebenden Fasanen, Hasen und Rebhühnern zum Aussetzen in die Reviere war in diesem Frühjahr eine besonders lebhaft; möge eine gute Jagd 1898 die gebrachten Geldopfer lohnen!

Und während die geladenen Gäste die junge Hausfrau einfach für leidend hielten, Lilly und ihre Großmutter aber viel zu selbststüchtig waren, um das Aussehen Seraphines überhaupt zu beachten, las Graf Steinfels mit blutendem Herzen in Seraphines thränenmüden Augen und dem leisen, schmerzlichen Lächeln ihres rosigen Mundes die tiefverborgene Dual ihres Innern.

Ertrag er doch dieselbe Seelenmarter und mußte dennoch glücklich scheinen. Und eben darum, weil er diese fortgesetzte Herzensqual nicht länger ertragen konnte, hatte er den Tag seiner Verlobung so sehr beschleunigt, um dann so rasch als möglich abreisen zu können. Denn er hoffte, während seines längeren Aufenthalt in Spanien, dessen er bedurfte, um seine Angelegenheiten dort endgültig zu ordnen, sich doch etwas mehr zu fassen, um mit Ruhe und Geduld das Unvermeidliche zu ertragen.

Der Anblick der geliebten, leidenden Frau aber hatte an jenem Verlobungsabend alle seine Gedanken so völlig beherrscht, daß er sogar seines kleinen Fernandos vergaß, welcher es durch seine dringenden Bitten durchgesetzt hatte, der Verlobung beizuwohnen, und sich, übermüdet, wie er bald war, leise zu Seraphine in eine Fensternische geschlichen hatte und in ihren Armen eingeschlafen war.

Leise glitt Seraphine mit dem schlafenden Knaben durch eine Seitenthür aus dem Salon und bettete ihn sanft in ihrem Schlafzimmer. Dann rief sie ihre Kammerfrau und befahl ihr, den Knaben, dessen fieberheiße Wangen sie beunruhigten, bis zu ihrer Wiederkunft recht sorgfältig zu bewachen, und kehrte erst hierauf in den Salon zurück, wo sie sich ohne Verzug dem Grafen Steinfels näherte und, ihre Hand auf seinen Arm legend, zu ihm sagte:
«Lieber Bruno, auf ein Wort!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Felssturz.) Aus Bozen wird gemeldet: Durch einen kolossalen Felssturz, der vom Berge Mosna bei Sottocastello unter furchtbarem Getöse abgieng, wurde die alte Straße von Pretefina zerstört und in den Weingärten empfindlicher Schaden angerichtet.

— (Hochwasser.) Infolge andauernder starker Regengüsse und des Schmelzens des Alpenschnees sind der Sponzo sowie dessen Nebenflüsse ausgetreten und haben weite Landstrecken überflutet. Zahlreiche Dörfer sind theilweise überschwemmt; auch die Umgebung von Gradisca ist auf weiten Strecken überschwemmt, und in mehreren Fabriken mußte die Arbeit eingestellt werden.

— (Im Luftballon über die Alpen.) Von Freunden der Meteorologie ist, wie aus Bern gemeldet wird, eine Ballonfahrt über die Schweizer Alpen geplant. Die Fahrt erfolgt unter der Leitung des Luftschiffers Spelterini, der in der Schweizer Hochebene schon eine Reihe von Fahrten ausgeführt hat. Eine Gruppe schweizerischer Naturforscher nimmt an dem kühnen Unternehmen theil. Der Ballon wird bereits im Atelier der Firma Besançon in Paris gebaut. Er hat einen Durchmesser von 18 Meter, einen Kubikinhalt von 3268 Meter und vermag eine Last von 3700 Kilogramm zu tragen. Die Abfahrt erfolgt von Vitten (Canton Wallis) und geht über das Finsteraarhorn (dieser Berg hat eine Höhe von 4275 Meter), für die Landung ist die Gegend zwischen Sargans (Canton St. Gallen) und dem Bodensee in Aussicht genommen. Die Fahrt von Norden nach Süden oder von Süden nach Norden erscheint wegen der Windrichtung nahezu unmöglich. Ehe der Hauptballon abfährt, wird man kleine Ballons von zwei bis vier Kubikmeter aufsteigen lassen, um die Richtung des Windes zu prüfen. Die Theilnehmer der Fahrt, mit zahlreichen Apparaten versehen, werden eine Reihe wissenschaftlicher Probleme erforschen. Die Kosten des Unternehmens betragen 12.000 bis 15.000 Francs und werden von Freunden der Wissenschaft gedeckt.

— (Pferde und Automobile.) Mit dem 1. Mai d. J. wird es in Newyork kein öffentliches Fuhrwerk, wie Tramway, Omnibus u., mehr geben, welches von Pferden gezogen wird. Bis zu diesem von der Stadtverwaltung festgesetzten Zeitpunkte werden alle Pferde durch mechanische Motoren, insbesondere durch die Electricität, ersetzt werden. Die Kosten dieser Umwandlung werden auf ungefähr 2 1/2 Millionen Gulden geschätzt. Diese Auslagen werden jedoch bald ersetzt werden, denn es ist eine Thatsache, daß die Benützung des Beförderungsmittels im Maße seiner Güte und Bequemlichkeit wächst. Die nun herbeigeführte Vermehrung der Befehle, ihre Schnelligkeit und Bequemlichkeit wird, so rechnet man, den Omnibus- und Tramway-Unternehmungen eine große Anzahl von Fahrgästen zuführen, die früher lieber zu Fuß giengen, so daß die gemachten Auslagen bald hereingebracht sein werden.

— (Die seltenste Eisenbahn) ist die im County Sonoma in Kalifornien, welche an den Spitzen hoher Bäume entlang über eine tiefe Schlucht zwischen Stewart Point und den Clipper Mills angebracht ist und thatsächlich über die Gipfel der Bäume dahin geht. Die Abhänge der Schlucht sind stark bewaldet, zwei der berühmten kalifornischen Rothtannen ragen hoch aus dem Baumwuchs empor. Statt über die Schlucht eine kostspielige Brücke für die Bahn zu bauen, hat man jene beiden Baumriesen als Brückenpfeiler von 70 Fuß abgesetzt. Ebenso wurden die anderen Bäume in entsprechender Höhe gestutzt, und so erhielt man den Unter- und Oberbau einer Brücke, welche die Natur selbst geliefert hat. Als der Plan entworfen wurde, hielten ihn viele für unausführbar. Aber die Bahnbauer ließen sich nicht irre machen, und es dauerte nicht lange, so brauste die erste Locomotive mit Cabuse und vier Güterwagen triumphierend über die Baumgipfel dahin. Es ist Aussicht vorhanden, daß die beiden Rothtannen, welche die Bahnlinie tragen, noch lange dem Sturm der Zeiten trocken werden — und sollten sie einmal ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen können, so wird man hoffentlich zeitig genug Kunde davon erhalten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Schutz von Baudenkmalen.) In der letzten Sitzung des Herrenhauses hat Se. Excellenz Dr. Freyherr von Helfert einen Gesetzentwurf, betreffend den Schutz von Baudenkmalen, eingebracht, welcher folgende Bestimmungen enthält: Baudenkmal, das ist Bauwerke öffentlichen, kirchlichen oder profanen Charakters oder Interesses, in was immer für einem Besitze sie sich befinden mögen, stehen unter dem Schutze des Gesetzes, insofern nicht, nach dem Spruche der für solche Angelegenheiten berufenen Behörde, die künstlerische oder geschichtliche Wertlosigkeit des Gegenstandes einen solchen Schutz entbehrlich macht. Als Bauwerk ist im weitesten Sinne alles zu nehmen, was von Menschenhand für eine dauernde Bestimmung auf Grund und Boden errichtet oder in die Erde hineingearbeitet wird. Bauwerke öffentlichen Charakters und Interesses, also Baudenkmal, sind alle, die nicht privaten Zwecken und Mitteln ihren Ursprung verdanken, sowie solche, die, obwohl ursprünglich zu pri-

vaten Zwecken errichtet, nachmals eine öffentliche Bestimmung erhalten haben. Baudenkmal sollen womöglich erhalten bleiben. Es soll ohne Zustimmung der für ihre Erhaltung und Schonung zuständigen Behörde an ihnen keine ihr ursprüngliches Gepräge verwischende oder schädigende Aenderung vorgenommen werden. Ausbesserungen und Herstellungen, die strengstens die Erhaltung im aufrechten Stande betreffen und in diesem Sinne durchgeführt werden, unterliegen keinem Anstande. Von dem Grundsätze der ungeschmälerten Erhaltung von Baudenkmalen kann nur dann abgegangen werden, wenn nach Beurtheilung der zuständigen Behörde eine unabwendbare Nothwendigkeit ihre gänzliche oder theilweise Entfernung oder private Bedürfnisse eine stellenweise Aenderung erheischen, oder wenn der Wert des Bauwerkes als Denkmal gänzlich verschwunden wäre. Gegenstände, welche zu erhaltenswerten Baudenkmalen in dauernder Beziehung und Bestimmung stehen (N. B. G. B. §§ 294, 297) und nicht jeden geschichtlichen oder künstlerischen Interesses bar sind, dürfen aus denselben ohne behördliche Bewilligung selbst dann nicht entfernt werden, wenn ihre Beseitigung die bauliche Integrität des Denkmals nicht gefährden würde. Bauwerke rein privaten Ursprunges und Charakters bleiben von den vorgenannten Bestimmungen frei, es wäre denn, daß der Eigenthümer selbst sie, falls ihnen eine geschichtliche oder eine künstlerische Bedeutung innewohnt, unter den Schutz des Gesetzes gestellt zu wissen verlangt, der ihnen sodann nach Zulass der Umstände zu gewähren ist.

— (Von der Erdbeben-Beobachtungsstation.) Wie uns mitgetheilt wird, hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht der Direction der hiesigen k. k. Staats-Oberrealschule zur Erhaltung der in dieser Anstalt errichteten Erdbeben-Beobachtungsstation für das Jahr 1899 eine Subvention von 300 fl. in Aussicht gestellt. Diese unter der Leitung des k. k. Professors Herrn Belar stehende Beobachtungsstation wurde im Verlaufe der letzteren Zeit mit mehreren neuen Apparaten musterhaft ausgestattet.

— (Stempel.) Laut Beilagenblatt zum Finanzministerial-Berordnungsblatte vom 30. v. M., Nr. 6, unterliegen die Empfangsbestätigungen über von Pflegebefohlenen oder ihren legitimen Vertretern aus den cumulativen Waisencassen erhobene Barschaften im Sinne der Tarifpost 47, lit. c, des Gebührengesetzes, soferne nicht nach Scala II eine mindere Gebühr entfällt, dem Stempel von 50 kr. von jedem Bogen. Die Empfangsbestätigungen der legitimierten Vertreter der Pflegebefohlenen über aus solchen Cassen erhobene, halbjährig fällig werdende Zinsbeträge sind dagegen gemäß § 61 der Verordnung vom 16. November 1850, N. G. Bl. Nr. 448, von der Stempelpflicht befreit.

* (Charfreitag.) Dem Gründonnerstage, der dem Gedächtnisse der Einsetzung des heiligen Abendmahls geweiht ist, folgt der tiefernste, bedeutungsvolle Charfreitag. Er mahnt uns, daß das Leben kurz ist, eine Spanne nur, dann wirft auch du durch jene Pforte schreiten, jenseits welcher ein schöneres, ein ewiges Leben auf dich wartet. Gibt es einen herrlicheren Trost? In die mit düsterer Pracht geschmückten Kirchen wallen heute Tausende und Abertausende, um an der Grabesstätte des Heilands ihre inbrünstigen Gebete zu verrichten; der Gedanke an die Vergänglichkeit irdischen Daseins überkommt den Gläubigen, doch der Glaube weist ihn tröstend himmelan: Dort harret deiner der Lohn für dein Kämpfen und Ringen, für dein Dulden und Leiden, sofern du nur getreu bist und im Glauben überwindest. Und der unter des Schicksals wuchtigen Schlägen zusammenzubrechen droht, faßt neuen Muth und schleppt seine Bürde weiter, den gläubigen Blick nach oben vertrauensvoll gerichtet: Herr, dein Wille geschehe! Du wirst mich getreu finden.

— (Woher kommt die Bezeichnung «Gründonnerstag»?) Im «Deutschen Wörterbuch» lesen wir Folgendes: «Die Benennung bildete sich nach mittellateinisch dies viridium = Tag der Grünen (Sündelosen), d. h. der öffentlichen Büßer, die nach der während der Fastenzeit vollbrachten Buße von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen losgesprochen und als «Sündelose» wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wurden, um zur Abendmahlsfeier zugelassen zu werden. Jene Losprechung, und damit auch diese Zulassung, nämlich war eine Haupthandlung in der früheren Kirche am Donnerstage vor Ostern, als am Tage der Einsetzung des heiligen Abendmahls, wie auch der Name «Anlafstag» oder «Tag des Erlasses der Kirchenstrafen und der Wiederaufnahme in die Kirchengemeinde» zeigt. Daß aber viridis in der mittellateinischen Kirchen- und Kanzelsprache nach «in viridi ligno» (am grünen Holze) bei Luc. 23, 31 auch die Bedeutung «sündelos» hatte, erhellt aus Eychmann (vocabulary predicatorum, Nürnberg 1483) «viridis, ein gründer dordā on sunde ist, grun».

— (Personalnachricht.) An Stelle des verstorbenen Obmannes des Bezirksstraßen-Ausschusses für den Straßenconcurrentzbezirk Wippach wurde bei der am 26. v. M. stattgehabten Neuwahl der Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer Herr Ivan Sapla aus Sturija als Obmann des genannten Bezirksstraßen-Ausschusses gewählt.

(Postdienst.) Am 16. April d. J. tritt in Danis̄ce, politischer Bezirk Capodistria, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen, als Sammelstelle des Postsparcassentamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze durch eine täglich einmalige Fußbotenpost zum Postamte Lupoglava erhalten wird.

(Philharmonische Gesellschaft.) Zu der gestern einberufenen Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft, die wegen Annahme des Legates, das die verstorbene Wohlthäterin Frau Leopoldine Gregorizh dem Lehrer-Pensionsfonde zugebacht, beschließen sollte, fand sich nicht die statutengemäß erforderliche Anzahl von Mitgliedern ein. Es wird daher neuerlich eine Plenarversammlung für den 27. April ausgeschrieben.

(Strohfluchtcurse.) Der am 2. d. M. in Glogowitz geschlossene Strohfluchtcurse wurde von 30 Frequentanten besucht. Der gleiche Lehrcurse begann am 4. d. M. in Stein. — o.

(Rindfleisch-Preise.) Im abgelassenen Monate betrug der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rindfleisch: in Radmannsdorf 50 kr., in Kronau 60 kr., in Aßling 50 kr., in Kropp 48 kr., in Beldes 54 kr., in Rudolfswert 52 kr., in Seisenberg 40 kr., in Treffen 44 kr., in Gurtsfeld 52 kr., in Landstraß 40 kr., in Rassenfuß 44 kr., in Ratschach 48 kr., in St. Barthlmä 40 kr., in Großdolina 40 kr., in Stein 44 kr., in Mannsburg 44 kr., in Kragen 44 kr., in Adelsberg 50 kr., in Illyrisch-Feistritz 50 kr., in Senofetsch 52 kr., in Wippach 48 kr., in Vittai 48 kr., in Weigelburg 44 kr., in Sagor 48 kr., in St. Martin bei Vittai 48 kr., in Krainburg 50 kr., in Bischoflack 48 kr., in Neumarkt 48 kr., in Voitsch 40 kr., in Idria 44 kr., in Altenmarkt bei Laas 44 kr., in Birtnitz 48 kr., in Planina 50 kr., in Gottschee 46 kr., in Reifnitz 44 kr., in Großlatschig 40 kr., in Tschernembl 40 kr., in Möttling 36 kr., in Oberlaibach 48 kr. — o.

(Aus der Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale.) In der am 18. März 1898 unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert abgehaltenen vierten Sitzung der ersten Section, beziehungsweise zweiten Sitzung des Plenums der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale gelangten folgende Krain betreffende Gegenstände zur Verhandlung: Correspondent Director Alois Löw berichtet vorläufig über die Glasgemälde in der Filialkirche zu Breg, welche vermuthlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammen, und stellt einen weiteren ausführlichen Bericht nach erfolgter Inaugenscheinnahme der Gemälde in Aussicht. (Referent: Regierungsrath Radnikly.) Conservator Lehrer Konrad Ernologar berichtet, dass die Localcommission in Angelegenheit der Restaurierung der Hofkirche in Dvor demnächst stattfinden wird. Die Centralcommission beschloß, den Conservator über sein Ansuchen dahin zu instruieren, dass er vor allem sein Augenmerk darauf richten möge, dass durch die Arbeiten der Charakter des Baues nicht alteriert wird, dass die Herstellungen jedoch in möglichst vollkommener Weise, also in bewährten Materialien und in solider Ausführung, vor sich gehen; ferner wäre zu erwägen, ob der beabsichtigte Mörtel- oder Cementwurf des Gebäudesockels nothwendig sei oder ob nicht eine Ausbesserung in gesundem Steine vorzuziehen wäre. (Referent: Prof. Lung.)

(k. k. technologisches Gewerbe-Museum in Wien.) Im Auftrage des k. k. Handelsministeriums veranstaltet das k. k. technologische Gewerbe-Museum (Abtheilung: Technischer Dienst zur Förderung des Kleingewerbes) wie im Vorjahre Meistercurs für Schuhmacher, in welchen die folgenden Gegenstände systematisch gelehrt werden: a) Maßnehmen, Fachzeichnen, Zuschneiden, Handarbeit der Obertheilvorrichtung und Bodenarbeit; b) Schuherzeugung mittelst der wichtigsten Maschinen für Hand- und Fußbetrieb bei Verwendung moderner technischer Arbeitsbehelfe; c) gewerbliche Buchführung und Calculation. Diese Curs dauern sechs Wochen und werden vier- bis fünfmal im Jahre abgehalten. Der Unterricht findet statt an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags, von 2 bis 6 Uhr nachmittags, ferner an den ersten vier Abenden der Woche von 6 bis 8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr vormittags. Um die Aufnahme in den Curs anzusuchen sind berechtigt: Schuhmachermeister und Gehilfen unter der Voraussetzung einer Befürwortung von Seite der Gemeinde und der Genossenschaft oder eines Fachvereines. Den Vorzug erhalten: Bewerber, die schon erworbene fachliche Tüchtigkeit nachweisen können, weiters Meister vor Gehilfen, und unter letzteren wieder solche, die beabsichtigen, ihr Gewerbe inkürze als Meister selbstständig auszuüben, oder solche, die Mitglieder einer Productiv-, Werks-Genossenschaft oder einer ähnlichen Organisation sind, beziehungsweise es nachweisbar inkürze werden wollen. Endlich können in der Regel nur solche Bewerber aufgenommen werden, die nicht unter 24 und nicht über 45 Jahre alt sind und entweder ihrer Militärpflicht schon genüge geleistet haben oder vom Militärdienste befreit sind. Gesuche um Aufnahme in den Curs sind an die Direction des k. k. technologischen Gewerbe-Museums

(Wien, IX/2, Währingerstraße 59) zu richten, welche gleichzeitig mit der eventuellen Aufnahmsbewilligung dem Gesuchswerber mittheilt, wann für ihn der Unterricht zu beginnen habe. Jedes Gesuch hat zu enthalten das Alter und die Umgangssprache des Bewerbers, wie lange der Betreffende Meister oder Gehilfe ist, ferner die Angabe der zuständigen Handels- und Gewerbekammer und endlich für Orte, die nicht Bahnstation sind, die nächste Bahnstation. Weiters ist zu bemerken, ob der Bewerber eine gewerbliche Fortbildungs- oder Fachschule besucht hat. Das Unterrichtsgeld beträgt 25 fl. und ist nebst einer Einschreibgebühr von 2 fl. im vorhinein zu entrichten. Minder- und Nichtbemittelten wird regelmäßig der Besuch der Curse durch Befreiung vom Unterrichtsgelde und durch Stipendien ermöglicht. Die Gesuche um Befreiung vom Unterrichtsgelde sind bei der Direction des k. k. technologischen Gewerbe-Museums einzubringen. Die Gesuche um Stipendien sind an das k. k. Handelsministerium zu richten, jedoch bei der gefertigten Direction einzureichen und müssen außer einer der obgenannten Befürwortungen mit einem Armuts-, beziehungsweise Mittellosigkeitszeugnisse belegt sein. Meister haben den Gewerbechein beizubringen; Militärpässe und Arbeitsbücher aber sollen nicht vorgelegt werden. Die Stipendien betragen für in Wien wohnhafte Frequentanten 60 fl. für Meister und 50 fl. für Gehilfen; für auswärtige Frequentanten 90 fl. für Meister und 70 fl. für Gehilfen; außerdem wird auswärtigen Stipendisten die Fahrt III. Classe des Personenzuges nach Wien und zurück vergütet. Mit der Bewilligung eines Stipendiums ist auch gleichzeitig die Befreiung vom Unterrichtsgelde ausgesprochen, die Einschreibgebühr ist jedoch ausnahmslos von jedem Frequentanten zu entrichten. Die an die Direction des k. k. technologischen Gewerbe-Museums zu richtenden Gesuche sind stempelfrei. Bon den an das k. k. Handelsministerium zu richtenden und beim k. k. technologischen Gewerbe-Museum einzureichenden Gesuchen um Verleihung von Stipendien unterliegen jene nicht der Stempelspflicht, welche mit einem Armutszeugnisse instruiert sind.

(Passionspiel Höriz im Böhmerwalde.) Wie bekannt, wird in diesem Sommer wieder das große Passionspiel zur Aufführung gelangen. Die Spieltage sind folgende: 30. Mai, 5., 12., 19., 26. und 29. Juni, 3., 10., 17., 24. und 31. Juli, 7., 14., 15., 21. und 28. August, 4., 8., 11. und 18. September. Der Beginn der Vorstellungen ist um 10 Uhr vormittags, Schluss um 6 Uhr abends. Für eine gute Zugverbindung ist während der Spielzeit gesorgt. Es verkehren täglich acht Züge zwischen Budweis und Höriz, ebenso wird an Spieltagen die Böhmerwald-Omnibus-fahrtgesellschaft den Verkehr aus dem inneren Böhmerwald einführen. In Höriz selbst wird für gute Uebernachtung und Verpflegung Vorkehrung getroffen. Weber Wunsch versendet die Buchhandlung L. E. Hansen in Budweis, das Gemeindeamt Höriz im Böhmerwalde kostenfrei Prospekte.

(Bierzeugung und Biersteuer im Jahre 1897.) Wie wir einer von der „Brauer- und Hopfen-Zeitung Gambrinus“ in Wien zusammengestellten Tabelle entnehmen, erreichte die Bierproduction in den im Reichsrathe vertretenen Kronländern und in Bosnien im Jahre 1897 die Höhe von 19,239.995 Hektoliter, gegen 18,497.933 Hektoliter im Jahre 1896, somit um 742.062 Hektoliter mehr; die Steuer stieg von 35,066.671 fl. im Jahre 1896 auf 36,470.471 fl., sohin betrug der Mehreingang im Jahre 1897 1,404.800 fl. An der Production participierten die einzelnen Kronländer, wie folgt:

| | |
|----------------------------|--------------------------|
| Böhmen | mit 8,511.823 Hektoliter |
| Niederösterreich | 4,022.052 |
| Mähren | 1,825.151 |
| Oberösterreich | 1,233.249 |
| Galizien | 1,081.842 |
| Steiermark | 836.993 |
| Salzburg | 417.829 |
| Tirol und Vorarlberg | 369.584 |
| Kärnten | 209.265 |
| Bukowina | 115.300 |
| Krain | 95.943 |
| Desterr.-illyr. Küstenland | 78.120 |
| Bosnien und Herzegovina | 52.460 |

Bloß Dalmatien erscheint an der Production nicht theilhaft. Den höchsten Steuerertrag lieferte Böhmen mit über 14 1/2 Millionen Gulden, dann folgen Niederösterreich mit nahezu 9 Millionen, Mähren mit 3 1/2 Millionen und Oberösterreich mit über 2 1/2 Millionen Gulden u. s. w.

(Vom Eisenbahnverkehr.) Im Monate Februar 1898 hat das österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz einen Zuwachs von 1.943 Kilometer erfahren, und zwar durch die am 4. des genannten Monats erfolgte Eröffnung der Strecke Burkyně-Plaz-Brenntegasse der Prager elektrischen Straßenbahn. Im selben Monate wurden auf den österreichischen Eisenbahnen im ganzen 6,959.572 Personen und 6,839.459 Tonnen Güter befördert und hiefür eine Gesamteinnahme von 18,380.309 fl. erzielt, das ist per Kilometer 1052 fl. Im gleichen Monate 1897 betrug die Gesamteinnahme bei einem Verkehr von 6,267.098 Personen und 6,607.229

Tonnen Güter 17,977.590 fl. oder per Kilometer 1062 fl., daher resultiert für den Monat Februar 1898 eine Abnahme der kilometrischen Einnahmen um 0.9 pCt. In der Zeitperiode vom 1. Jänner bis 28. Februar 1898 wurden auf den österreichischen Eisenbahnen 13,926.539 Personen und 14,347.694 Tonnen Güter, gegen 12,727.689 Personen und 13,862.069 Tonnen Güter im Jahre 1897, befördert. Die aus diesen Verkehren erzielten Einnahmen beziffern sich im Jahre 1898 auf 38,225.027 fl., im Jahre 1897 auf 37,165.916 fl. Da die durchschnittliche Gesamtlänge der österreichischen Eisenbahnen für die zweimonatliche Betriebsperiode des laufenden Jahres 17,470 Kilometer, für den gleichen Zeitraum des Vorjahres dagegen 16,900 Kilometer betrug, so stellt sich die durchschnittliche Einnahme per Kilometer für die vorerwähnte Betriebsperiode 1898 auf 2188 fl., gegen 2199 fl. im Vorjahre, das ist um 11 fl. ungenügender oder, auf das Jahr berechnet, pro 1898 auf 13.128 fl., gegen 13.194 fl. im Vorjahre, das ist um 66 fl., mithin um 0.5 pCt. ungünstiger.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 6. auf den 7. d. M. wurden sechs Verhaftungen vorgenommen, und zwar eine wegen Uebertretung des Diebstahls, vier wegen Herumtreifens in der Stadt und eine wegen Uebertretung nach § 5 des Vagabundengesetzes.

(Selbstmord-Versuch.) Der Bergmann Anton Pelhan versuchte, sich vorgestern zwischen 7 und 8 Uhr abends oberhalb dem Schweizerhause zu tödten, indem er zwei Schüsse gegen seine Brust abgab. Pelhan erreichte jedoch nicht seine Absicht, da er sich dem Anscheine nach keine lebensgefährlichen Verletzungen beibrachte und noch die Kraft besaß, sich ins Schweizerhaus zu begeben, wo er einen Kaffee verlangte. Die Kellnerin ließ sofort Meldung ans Polizeicommissariat erstatten, von welchem die Ueberführung des Selbstmordcandidaten ins Spital veranlaßt wurde.

Neueste Nachrichten.

Spanien und Nordamerika.

(Original-Telegramme.)

Madrid, 7. April. Die „Agence Fabra“ resumiert nach den von ihr eingeholten Informationen die Zwischenfälle des gestrigen Tages in folgender Weise: Der amerikanische Gesandte Woodford war überzeugt, dass Spanien einen Waffenstillstand annehmen werde und dass dessen Kundmachung im „Amtsblatt“ erscheinen würde. Die Diplomaten erwarteten gestern eine friedliche Lösung der Krise. Beim Besuch des Ministerrathes erhielt der Minister des Aeußern, Gullon, eine Nachricht des amerikanischen Gesandten Woodford, welche besagt: Nachdem ich vergebens seit mittags auf die letzte Entschliebung der spanischen Regierung gewartet habe, muß ich anzeigen, dass ich bis Mitternacht warten werde und bitte ich daher, mir die Entschliebung nach Mitternacht zukommen zu lassen. Ich hoffe, dass sie in einer Form abgefasst sein werde, welche die trüben Consequenzen verhindern könnte, welche letztere ich sehr bedauern würde, die ich aber für unabänderlich halte, wenn die Dinge ihren Lauf so weiter nehmen, wie bisher. — Dieses Schriftstück ist privater Form, denn es begann: „Mein lieber Freund!“ Die Minister waren be-rechtigt, nach Schluss des Ministerrathes die Existenz einer Drohnote der Vereinigten Staaten als unrichtig zu bezeichnen.

Madrid, 6. April. Die „Agence Fabra“ meldet: Der gestern zu später Abendstunde abgehaltene Ministerrath beschloß, anlässlich der Charwoche 13 zum Tode Verurtheilte zu begnadigen. Weiter wurde die Bildung eines Comités behufs Einleitung einer nationalen Subscription zu Gunsten der Verstärkung der Flotte beschlossen. Heute wird bekannt, dass der Ministerrath die gegenwärtig schwebenden politischen Fragen nach allen Richtungen hin geprüft und beschlossen habe, alle früheren Beschlüsse ohne Änderungen aufrechtzuerhalten, da die Beschlüsse einstimmig gefasst worden waren. Während des Ministerrathes begab sich der Minister des Aeußern in das königliche Palais. Nach seiner Rückkehr aus demselben wurde der Ministerrath fortgesetzt und dauerte bis 1 Uhr früh.

Madrid, 7. April. Die „Agence Fabra“ meldet: Keine bisher aus Havanna eingetroffene Depesche berichtet über Unruhen, von denen die Londoner „Morning Post“ berichtet hat. Allen Anschein nach ist die Nachricht falsch. Der „Liberal“ bespricht die diplomatischen Verhandlungen. Die Antwort der spanischen Regierung auf die letzte Mittheilung des amerikanischen Gesandten entspreche der Ehre der Nation.

London, 7. April. „Reuters Bureau“ meldet aus Keywest, der Schiffsagent daselbst habe die Nachricht erhalten, der Dampfer „Mascoote“ habe nachmittags, mit dem Generalconsul Lee und zahlreichen Amerikanern an Bord, Havanna verlassen.

Newyork, 7. April. Der „Newyork Herald“ meldet aus Washington, es liege kein Grund vor, zu

Zweifeln, dass die Sorge für die Sicherheit der Amerikaner auf Cuba die unmittelbare Ursache der Hinausschiebung der Botschaft des Präsidenten Mac Kinley sei.

Die Page im Orient.

Constantinopel, 7. April. In einem kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Ministerrathe wurde beschlossen, an die türkischen Botschafter eine neue Circulardepesche betreffs Kreta zu senden.

Telegramme.

Wien, 7. April. (Orig.-Tel.) Die Wiener «Abendpost» erfährt, ungeachtet der politischen Situation in Spanien tritt der hygienisch-demographische Congress zu dem festgesetzten Termine in Madrid zur Berathung zusammen.

Wien, 7. April. (Orig.-Tel.) Die Papierfabrikfirma Gustav Roeder & Comp. ist insolvent; die Passiven betragen 100.000 fl.

Berlin, 7. April. (Orig.-Tel.) Die internationale Zuckerprämien-Conferenz wird nach einer hier vorliegenden Nachricht für den 7. Juni nach Brüssel einberufen.

Constantinopel, 7. April. (Orig.-Tel.) In Djedda sind in der Zeit vom 1. bis 6. April 6 Todesfälle an der Pest vorgekommen.

Angekommene Fremde.

Am 6. April. Hotel Elefant. Am 6. April. Franziska Krall, Tischlerstochter, 12 J., Udmat 89, Traisen.

Verstorbene.

Am 7. April. Im Siechenhause. Am 7. April. Josef Vanič, Besitzer, 71 J., Oedema pulmonum.

Volkswirtschaftliches.

Laiabach, 6. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, und 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for grain (Weizen, Korn, Gerste), oil (Butter, Eier), and other goods (Milch, Fleisch, etc.) with prices in fl. and kr.

Meteorologische Beobachtungen in Laiabach.

Meteorological table with columns for date, time, temperature, wind, and visibility.

Wie uns aus Graz mitgeteilt wird, beabsichtigt die gesammte Training-Mannschaft der Grazer Rennschule, bestehend aus 16 Mann, zu Ostern eine Training-Tour, welche über Gills, Laiabach, Fiume, Abbazia, Trieste, Görz, Villach, Klagenfurt u. s. w. geht.

Diese Training-Tour steht unter der bewährten Führung des bekannten Trainers, Herrn A. Gayer, welcher auch, wie in vergangenen Jahren, den Kurs auf der Grazer Rennbahn leitet.

Gala-Uniformrock

der VIII. Diäten-Classe (Justiz) wie neu, ist zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit beim Regimentsschneider Plahota, Hilschergasse. (1323) 3-3

Echter Refosco

nicht zu verwechseln mit Refoskat, ist zu haben in der Weinstube „zum weissen Wolf“ Wolfgasse Nr. 4. (1336) 3-2 Josef Lenče.

In kürzester Zeit verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut bei täglichem Gebrauche von Melousine-Gesichtssalbe.

Preis: 1 Tiegel 35 kr. Hygienisch-medicinische Seife dazu 35 kr. Allein-Depôt: „Mariahilf“-Apotheke des M. Leustek



Alter französischer COGNAC

Bisquit Dubouché & Co. Das zweitgrößte Haus in JARNAC-COGNAC. 12.000 Hektoliter jährlicher Exportation.

Course an der Wiener Börse vom 7. April 1898.

Large financial table with multiple columns for various securities, bonds, and exchange rates, including 'Allgemeine Staatsschuld', 'Handbriefe', 'Aktien von Transport-Unternehmungen', etc.

Therese Eger Spitalgasse Nr. 2 Infolge Geschäftsübersiedelung werden sämtliche Artikel, als: Herrenwäsche, Cravatten, Socken, Radfahrer-Sweater, -Stutzen, -Mützen etc.

Philharmonische Gesellschaft. Infolge Beschlussmässigkeit der für den 7. April einberufenen Plenarversammlung findet die ausserordentliche Plenarversammlung Mittwoch, den 27. April 1898, um 7 Uhr abends im kleinen Saale der Tonhalle statt.